

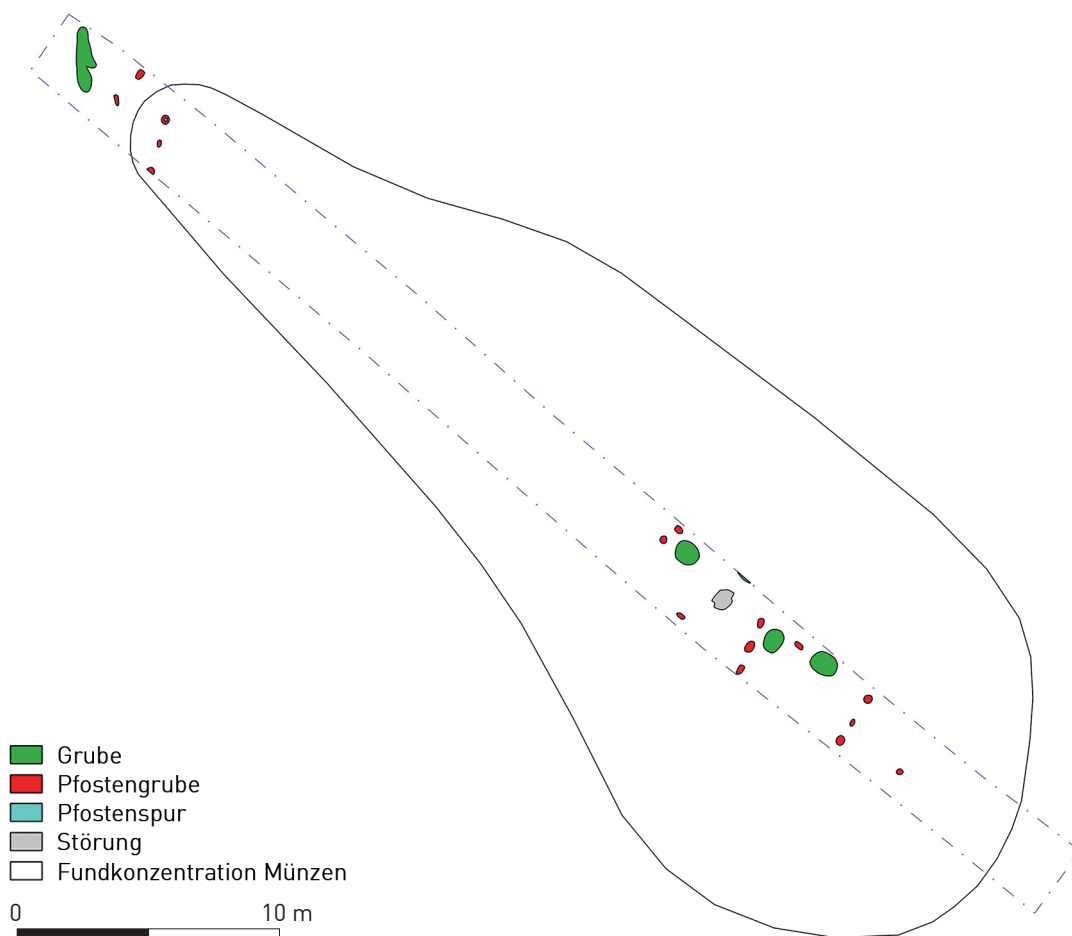
## Ein Münzhort der Spätantike aus Rheindahlen

Kerstin Kraus und Marion Brüggler

Die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts ist eine Zeit weitreichender Umbrüche. Das römische Reich zieht sich vom Niederrhein zurück, Personengruppen migrieren vom Rechts- ins Linksrheinische, neue politische und ethnische Strukturen entstehen. Gerade dieser Zeitraum ist am Unteren Niederrhein jedoch nur schwer archäologisch zu fassen. Insbesondere im Hinterland des Rheins sind kaum Spuren zu finden. Durch systematische Metalldetektorsuche zweier lizenzierter Sondengänger aus Rheindahlen gelang es nun, etwas Licht in diese quellenmäßig dunkle Zeit zu werfen.

Bereits im Herbst 2017 kontaktierten Matthias Budzicki und Marcel Spreyer die Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland. Man habe einen wahrscheinlich zerpflügten Hort spätantiker Kupfermünzen auf einem Acker bei Rheindahlen entdeckt und 140 Geldstücke geborgen. Alle Funde stammten aus der Ackerkrume

und waren auf einer Fläche von etwa 45 × 20 m verstreut. Für den folgenden Tag wurden ein Ortstermin sowie eine gemeinsame Suche mit einem Team der Außenstelle vereinbart, bei der 180 weitere Münzen geborgen und einzeln eingemessen werden konnten. Ein 0,5 m großes Sondageloch an der Stelle der größten Funddichte ergab unmittelbar unter dem Ackerhumus eine Grube oder Schicht, in die einige Münzen eingebettet waren, sodass ein Zusammenhang mit den zerpflügten Münzen bestanden haben muss. Im Umfeld der Fundstelle war außerdem eine lockere Streuung von Ziegelbruch zu beobachten, die auf das Vorhandensein von Siedlungsbefunden verwies. In den folgenden Monaten begingen die beiden Finder die Fläche weiterhin regelmäßig und konnten so zahlreiche weitere Münzen aus dem Humus bergen. Die Fundumstände legen die Vermutung nahe, dass es sich um einen Hort handelt. Ein Münzgefäß fehlte, was vermuten lässt, dass die



1 Mönchengladbach-Rheindahlen. Suchschnitt, Befunde und Fundstreuung im Bereich des zerpflügten Horts.



**2** Mönchengladbach-Rheindahlen. Der zerpflegte Hort aus Kupfermünzen des 4. und beginnenden 5. Jahrhunderts.

Geldstücke in einem Behältnis aus Stoff, Leder oder Holz vergraben worden sind.

Im Spätsommer 2018 ließ es die Bewirtschaftung des Geländes zu, eine Sondage im Bereich der Fundkonzentration anzulegen. Es wurde ein 50 m langer und 3 m breiter Schnitt geöffnet. Während des Abtrags des Humus in dünnen Schichten unterstützten die beiden Finder das Team der Außenstelle durch den Einsatz der Metallsonden.

In der Sondage wurden mehrere Gruben und Pfostengruben dokumentiert, die wohl zu einer Gebäudestruktur gehörten (Abb. 1). Die Verfüllung der Befunde war einheitlich, sodass von einer Zusammengehörigkeit auszugehen ist. In einer der Gruben – es handelt sich um diejenige, die bereits in dem Testloch ein Jahr zuvor angeschnitten worden war – fanden sich wenige weitere spätantike Kupfermünzen. Somit ist nachgewiesen, dass die Münzfunde mit den Gebäudespuren in Verbindung zu bringen sind. Aus der benachbarten Grube wurden zusammen mit dem Bruchstück eines römischen Leistenziegels auch Fragmente eines handaufgebauten Keramikgefäßes geborgen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um ein außerhalb des römischen Reiches im rechtsrheinischen Raum gefertigtes Gefäß, das mit Neusiedlern aus diesen Gebieten in Zusammenhang stehen könnte.

Die Gesamtzahl der Münzen beläuft sich auf über 1300 Stück (Abb. 2). Vertreten sind Kupferprägungen der Kaiser Constantinus I. (306–337), Magnentius (350–353), Valentinian I. (364–375),

Valens (364–378), Magnus Maximus (383–388), Theodosius I. (379–394) sowie Arcadius (395–408) und Honorius (395–423). Außerdem fand sich ein gevierter Denar des Geta aus der Zeit der gemeinsamen Herrschaft mit Vater und Bruder (203–208), die älteste Münze des Fundkomplexes. Die Emissionen der Kaiser Arcadius und Honorius sind die spätesten Kupferprägungen, die den Niederrhein erreichten. Ihr Vorhandensein zeigt den *terminus post quem* an, d. h. der Hort kann nicht vor diesem Zeitraum in den Boden gelangt sein. Dass es zu dieser Zeit nur noch auf den Metallwert des Geldes ankam, belegt der gevierter Denar. Darauf lassen auch einige Kupferscheiben ohne Prägung schließen, die zusammen mit den Münzen gefunden wurden und die wohl ebenfalls als Zahlungsmittel galten. Einen besonders hohen Wert hatten die Münzen trotz ihrer großen Anzahl jedoch nicht.

Im Bereich der Fundkonzentration fand sich auch eine Statuette des Merkur (Abb. 3). Als Gott des Handels, Gewerbes und Reichtums, aber auch der Diebe, war er vor allem in den germanischen Provinzen beliebt. Unsere Statuette hält das *marsupium* – Geldbeutel aus dem Balg eines kleinen Tieres – in der rechten Hand. Das Attribut in der linken Hand fehlt – es könnte der Heroldstab gewesen sein, den fast alle vergleichbaren Merkurstatuetten besitzen. Da die Figur stark verschliffen ist, lässt sich nicht mehr erkennen, ob ihm Flügel aus den Haarlocken sprossen. Die Verehrung für den Gott Merkur fand vielerorts statt, meist am kleinen



Hausaltar der Privathäuser in Form von ebendiesen Statuetten. Unklar ist, ob die Statuette – möglicherweise wegen ihres Materialwerts – im Zusammenhang mit dem Hort und den Siedlungsbefunden der Spätantike stand. Vielleicht gehört sie aber auch zu einer früheren Siedlungsphase, die zwar im Suchschnitt nicht erfasst wurde, sich aber durch die oberflächige Ziegelstreuung andeutet.

Der Fundort liegt im Bereich der fruchtbaren Rheinischen Lössbörden. Vom späten 1. bis in das 3. Jahrhundert waren diese durch römische landwirtschaftliche Betriebe (*villae rusticae*) gut erschlossen. Auch im Umfeld von Rheindahlen finden sich mehrere „Trümmerstellen“, d. h. oberflächige Fundstreuungen, die auf solche Höfe schließen lassen. In Mönchengladbach-Mülfort hatte sich am Übergang über die Niers eine Kleinstadt (*vicus*) entwickelt. Im Verlauf des 3. Jahrhunderts wurden die meisten dieser Siedlungen aufgegeben, das landwirtschaftliche System brach zusammen. Einige Forscher sprechen von einer weitgehenden Entvölkerung der Landschaft nördlich der antiken Fernstraße von Köln nach Boulogne-sur-Mer (F), also auch in der Gegend um Rheindahlen. Seit dem späten 4. Jahrhundert sind jedoch am Niederrhein Siedlungen neuer Bevölkerungsgruppen fassbar, die ursprünglich rechts des Rheins ansässig waren. Die Reichsgrenze entlang des Rheins blieb jedoch nach wie vor in Funktion, um den wichtigen Verkehrsweg nach Britannien offen zu halten. Den Grenzschutz nahmen zu diesem Zeitpunkt bereits förderierte Truppen wahr. Spätestens in der Mitte des 5. Jahrhunderts gehört die ehemalige römische Provinz *germania secunda* nicht mehr zum römischen, sondern zum fränkischen Reich. Die handaufgebaute Keramik in den Siedlungsbefunden zeigt, dass es sich nicht um die zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert hier ansässige Bevölkerung handelt, sondern wohl um Neusiedler aus dem Rechtsrheinischen. In diesen Kontext lässt sich der Hortfund einordnen. Welche Ereignisse jedoch dazu führten, dass die Münzen in den Boden gelangten und anschließend nicht mehr geborgen wurden, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Wir danken den Eigentümern der Fläche, den Eheleuten Klose, sowie dem Pächter, Herrn Bolten, für die freundliche Erlaubnis, die Untersuchungen durchführen zu können und nicht zuletzt Marcel Spreyer und Matthias Budzicki für die ausgezeichnete Kooperation.



**3** Mönchengladbach-Rheindahlen. Merkurstatuette aus dem Bereich der Münzstreuung.

#### Literatur

M. Martin, Edelmetallhorte und -münzen des 5. Jahrhunderts in Nordgallien und beiderseits des Niederrheins als Zeugnisse der frühfränkischen Geschichte. In: M. Müller (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation. Xantener Berichte 15 (Mainz 2009) 1–50. – N. Roymans, S. Heeren, W. De Clercq (Hrsg.), Social Dynamics in the Northwest Frontiers of the Late Roman Empire. Beyond Decline or Transformation. Amsterdam Archaeological Studies 26 (Amsterdam 2017). – F. Theuvs, terra non est. Zentralsiedlungen der Völkerwanderungszeit im Maas-Rhein-Gebiet. In: H. Steuer/V. Bierbrauer (Hrsg.), Höfensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Ergänzungsband 58 (Berlin/New York 2008) 765–793.

#### Abbildungsnachweis

1 J. Tieke/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2 L. Kornblum/LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB). – 3 J. Vogel/LVR-LMB.